

Rede zur Ausstellungseröffnung "Formverhältnisse" von Ulugbek Ahmedov am 20.
September 2014

Liebe Gäste, lieber Bek,

wir heißen Sie alle und Dich ganz besonders ganz herzlich willkommen in unserer
Buchhandlung - und hier in unserer Galerie.

Ulugbek Ahmedov, oder Bek, ist für uns und vielleicht auch für Sie kein Unbekannter. Im
Januar 2009, also vor fünf Jahren, zeigte er hier bereits eine thematische Ausstellung mit
Skulpturen und Bildern zum Mythos von Laila und Madschnun.

Heute sehen wir ausschließlich Skulpturen, und zwar eine Vielzahl - im Ganzen werden es
ca. 600 - Vasen sein.

Kulturgeschichtliche Betrachtung

Die Vase ist ein sehr alter Kulturgegenstand, denken wir an ägyptische
Balsamierungsgefäße oder griechische Amphoren - ca. 4.000 Jahre alte Exemplare
finden wir in Museen.

Als Skulptur ist die Vase der *Dekoration* verpflichtet. Jedoch hat sie über die Jahrtausende
die Menschheit stets auch dienend als *Gefäß* begleitet. Als Gefäß für nicht-zählbare Dinge,
wie Pasten, Fette, Körner, Mehl, Flüssigkeiten. So wurde die Vase schließlich auch Maß,
Einheit und Begrenzung von diesen Gütern, die mit Hilfe der Vase auch an
Beherrschbarkeit gewannen. Zusätzlich erlangten diese Güter durch das Gefäß Mobilität:
der Mensch konnte mit ihrer Hilfe den Ort wechseln, oder das Gut als Ware in fremde Händ
legen.

Die Vase ist also mit dieser Eigenschaft immer an der Seite des erntenden, aufbewahrenden und später handelnden Menschen gewesen.

Diese der Vase inwohnende *Servilität*, die Rolle des Dienenden, spielt unterschwellig auch in unser heutiges Kunstverständnis hinein. Unsere Ansicht der Vase oszilliert zwischen Bewunderung für ihre ästhetische Formvollendung und der Geringschätzung für ihre biedere Hilfsfunktion.

Scherben

Man darf aber dabei nicht übersehen, dass in der Natur der Vase - sozusagen in ihrer Definition - ihre Zerbrechlichkeit und Zerstörung mit eingewoben sind. Daher findet man in alten Fundstätten wie auch im Haushalt nicht selten zerbrochene oder gesprungene Exemplare.

Die zerbrochene Vase hat sich über die Zeitalter als Topos einer jeden Familie etabliert. Nicht selten gehört er zu jenen Ereignissen, die sich für immer in die Familiengeschichte einschreiben. Häufig gerne als Besuch oder Enkel, oder eine Kombination aus beiden, die unvergesslich sind und manchmal auch Familien auf ewig trennen können. Das Motiv der unbezahlbaren Ming-Vase steht in der Populärkultur nicht zuletzt für ein unfassbar großes Vermögen, das durch Unachtsamkeit in einem einzigen Augenblick in tausend wertlose Teile auseinanderfällt. Sozusagen der Super-Gau eines jeden bürgerlichen Lebens.

In meiner Kindheit war es eine Fayence-Vase, ein Geschenk von Onkel Manfred aus Mannheim, die durch mein Spielen zu Bruch ging. Auch wenn der bäuerliche Stil nicht zum elterlichen Haushalt passte, und daher niemand ernsthaft böse auf mich war, nagt noch heute das schlechte Gewissen an mir.

Natur und Kultur

Vasen so denke ich, sind im Kulturraum Haus die - modern gesprochene - Schnittstelle zur Natur. Das Arrangement der Blumen, Gräser und Zweige bringt den Naturraum in die unmittelbare Nähe des Menschen. Die Vase ist also auch immer Vehikel der Natursehnsucht des Neuzeitmenschen.

Was dem Hamster sein Stall, ist dem Strauß seine Vase.

Nach der reinen Lehre eine bürgerlich Pervertierung und Domestizierung der an sich schwer zu bezwingenden Wildnis. Vielleicht ist die große Freude über den bunten - nach dem Schnitt zum Sterben verurteilten - Blumenstrauß auf dem Tisch auch ein bisschen menschliche Selbstvergewisserung und Überheblichkeit, den Sprung aus der Höhle in die Hightechwelt geschafft zu haben. Die Vase ist dabei passiver Träger und Halter dieses Überlegenheitsgefühl.

Vase und Raum

Die Vase umfasst als skulpturaler Gegenstand den Raum, sie teilt ihn - wie jede Skulptur - in Innen und Außen und in Sichtbar und Verborgenen.

Jede Vase ist ein geometrischer Körper, er kann berechnet werden, es gibt eine begrenzte Zahl von Formenausprägungen und -möglichkeiten, (die mit einer unbegrenzten Zahl von Dekoren versehen werden können).

Die Ballon- oder Kugelform ist dabei die am häufigsten anzutreffende Vasenart. Ganz einfach, weil die "einfache" Herstellung auf der Töpferscheibe diese begünstigt.

Die Form des Bauches, oder der Kugel legt also Gedanken zum gebärenden Mutterleib, und zum Erdenrund nahe. Das ebenmäßig Runde, glatte der Vasenhülle ist in ihrer Perfektion in der Natur selten anzutreffen, am ehesten beim Ei, beim Apfel, und anderen

Früchten. In ihrer Perfektion ist die gleichmäßig geformte Vase den natürlichen Formen aber mindestens ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen.

Die Vase wird durch diese Perfektion zum Hyper-Natürlichen.

Die Vase in der Kunst und in der Massenkultur

Die Vase wurde und wird von berühmter Künstlerhand wie Picasso in teurer Kleinserie bemalt oder in Großserie produziert. Man denke allein an die riesige Auswahl bei IKEA. Große Vasen finden sich in Herrscherhäusern, links und rechts vom Thron, oder auch in Kirchen neben dem Altar. Die Vase ist auch hier, wie im Bürgertum, stiller Diener und Ornament, darüber hinaus aber Insignium der Macht und des Wohlstandes. Ihr stilles Da-Sein und Ihre sprichwörtliche Aufrichtigkeit hilft bei dieser Funktionsausübung.

Fazit

Mit diesen auf Vielfältigkeit und Ähnlichkeit ausgelegten Ding-Eigenschaften und Bezügen wird die Vase letztlich wieder zum bedeutungsoffenen Bedeutenden eines wie auch immer Bedeuteten. Die Vase wird zum offenen Zeichen, dem der Künstler wieder eine individuelle Bedeutung zuweisen kann.

Ulugbek Ahmedov, der in St. Petersburg und in Hamburg Kunst und Skulptur studiert hat, sind alle die vorgenannten Bedeutungen seines Arbeitsgegenstandes bekannt. Sie alle schwingen in dieser Arbeit hier mit. Ulugbek Ahmedov nimmt einige dieser Aspekte in dieser Arbeit "Formverhältnisse" auf und spielt mit ihnen.

Wüßten wir gar nichts über den Künstler Ulugbek Ahmedov, so könnten wir von dieser Offenheit oder auch Nullpunkt, einem Ausgangspunkt in jede denkbare Richtung, beginnen, auf den Künstler und Menschen Ulugbek Ahmedov zu schließen. In der Literatur gilt es ja als unschicklich, aus dem Werk Rückschlüsse auf den Autor anzustellen. In der Kunstintpretation ist dieses Herangehen jedoch meines Wissens nicht direkt verboten.

Ulugbek Ahmedov muss schon mal ein fleißiger Mensch sein. Fleiß, Beharrlichkeit und Willensstärke sprechen aus vielen seiner Arbeiten. An der Drehscheibe in seiner Werkstatt hat er nicht nur eine Werk-Gruppe für die heutige Ausstellung erarbeitet, sondern gleich mehrere Gruppen, eine der Fabrikation nahen Herstellung von schier unzähligen immer ähnlichen Werkstücken.

Dieses serielle Element finden wir auch in früheren Arbeiten, in denen Ulugbek Ahmedov Hunderte von Menschen in einem Stadion geformt hat. Jede Figur ca. 15 - 20 cm groß, jede Figur mit individuellen Gesichtsausdruck, mit eigener Körpersprache. Schreiend, johlend, oder - je nach Mannschaft - am Boden zerstört.

Auch die heutige Arbeit ist beseelt von einer liebenswerten Akribie, oder "Nerdigkeit" wie man heute sagen würde. Das Einzelstück, für sich ein kleines Kunstwerk, wird von seinen Nachbarn, deren Nachbarn und schließlich dem "Großen Ganzen" eingenommen und bedingt. Ein weiterer Charakterzug von Ulugbek Ahmedov wird sichtbar. Indem er die Kunstfertigkeit seiner Stücke in der großen Gruppe relativiert, zeigt sich seine Bescheidenheit. Das Einzelstück taucht ab in der Masse. Schlimmer, man kann jede Vase erwerben, sie wird dadurch von ihren "Verwandten" getrennt und aus dem Ensemble gerissen.

Andererseits: die Masse, aus verschiedenen, gleichartigen Elementen zusammengesetzt, wird zu einem noch erhabeneren Konstrukt. Die Vase ist beides: einzigartiges Einzelstück und Teil einer raumgreifenden Skulptur. Diese Skulptur greift tiefer und radikaler in den Raum ein, als die Dreidimensionalität der Einzelvease es vermag. Das Arrangement wird auf diesem Weg zur *Installation*.

Das beinhaltet die unzähligen Variationsmöglichkeiten, die der Künstler erhält. Größe, Form und Farbe hat Ulugbek mit großer Freude am Spiel variiert. Fast erinnern die Vasen

an Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen, groß/klein, dick/dünn, gedrungen/schlank, rot/grün/blau/gelb/grau.

Mit ihrem "Körper", ihrem "Bauch" und ihrer spezifischen Form liegt die Analogie zum menschlichen, ja weiblichen Körper nahe. In einer die Fläche einnehmenden Formation sind Assoziationen zu Menschenmenge möglich, die zu Gedanken über Gleichförmigkeit und Individualität einladen.

Im Regal, wirken die Vasen-Figuren wie die Fundstücke eines Schmetterlingssammlers, auch wegen ihrer spezifischen Farbigkeit. Ehemals lebendige Wesen, die erlegt und katastert, voller Stolz im Sammlerregal gelandet sind. Jedes Tierchen eine eigene Untergattung. Hinter jedem verbirgt sich eine eigene Sammleranedote.

Miniaturisierung und Serie

Mit seiner Ausstellung "Formverhältnisse" spielt Ulugbek Ahmedov die Varietäten in Form und Material durch. Wie Töne in der Musik: fein, dumpf, hell und dunkel, schlank und getragen. Wahrnehmen lassen sich diese Eigenschaften wie in der Musik erst durch den Vergleich mit Teilen der Gruppe oder mit anderen Gruppen. Worauf es ankommt ist, dass die Eigenschaft *ins Verhältnis* gesetzt wird. Mit anderen Worten, Bedeutung erschließt sich durch Berücksichtigung von etwas Unsichtbaren, nämlich dem Verhältnis von mindestens zwei Gegenständen. Ulugbek Ahmedov gelingt es so, einer ganz konkreten Handwerkstätigkeit, dem Töpfern, einen abstrakten, nicht-gegenständlichen Wert - dem Verhältnis - beizufügen.

Durch die kompakten, kleineren Formen erreicht Ulugbek auch eine subtile Miniaturisierung, die uns Begriffe wie *niedlich*, *putzig* und *süß* in den Kopf schnellen lassen. Viele der Vasen liegen wie ein kleiner aufgeplusterter Vogel in einer Hand, sie fungieren regelrecht als Handschmeichler. Man spürt, dass die Haptik ein ganz entschiedener Vorteil der Kunstgattung Skulptur sein kann.

Mag sein, dass der Einfluss seiner beiden Töchter Marta und Sophia eine Rolle bei der Arbeit gespielt hat, aber die Referenz zur "Puppenstube" ist deutlich wahr zu nehmen. Ein witziger Kontrast übrigens zur erwähnten Repräsentationsfunktion der hohen Bodenvase.

Seitdem wir vor sechs Monaten die Ausstellung planten, hat Bek 600 Vasen produziert, dreimal ist sein Brennofen dabei kaputt gegangen. Damals bereits dachte Bek wohl schon an Regale, doch erst seit gestern ist mir klar, wie toll diese Arbeiten auf diese Art präsentiert wirken. Die farbigen Formen auf den schlichten Holzregalen und -blöcken, die Bek eigens für diese Ausstellung gebaut und montiert hat, wirken vor der weißen Wand durch ihren Schatten wie Stilleben.

Zuvorderst und vor allem Gesagten jedoch, sind diese Gefäße von einer großen Schlichtheit und Schönheit durchdrungen.

Vielen Dank für Deine Hingabe, dass Du aus Hamburg extra hierher gekommen bist, für diese tolle Ausstellung, lieber Bek! Die Ausstellung ist hiermit eröffnet!